

Böckenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Inseertenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg. Die Reklamezeile 20 Pfg. Anwärter: 15 Pfg. Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17. Fernsprecher: Amt Tannus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen öffentlichen Verkehre, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten (Frankfurt-Böckenheimer Anzeiger) Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis einschließlich Beiergehalt monatlich 50 Pfg. bei der Expedition abgeholt 40 Pfg. durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50 einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1938.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Nov. Englische Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Bei Arras machten wir kleine Fortschritte.

In Ostpreußen wiesen unsere Truppen sämtliche russischen Angriffe ab. Die Gegenoffensive aus der Richtung Warschau ist in der Gegend Lomitz-Strypow-Brzeziny gescheitert. Auch in der Gegend östlich Czestochau brachen sämtliche russischen Angriffe vor unserer Front zusammen. Oberste Seeresleitung.

Russische Niederlage.

Budapest, 25. Nov. Wie aus Czernowiz gemeldet wird, erlitten die Russen zwischen Przemysl und Kowno eine schwere Niederlage. Sie gerieten dort zwischen zwei Feuer und ergriffen, als unsere Truppen auf der ganzen Linie einen Bajonetangriff machten, in wilder Unordnung die Flucht. Sie ließen zahlreiche Tote und Verwundete zurück. Außerdem machten wir mehrere tausend Gefangene. In Marmaros Sziget ist der Kanonendonner nördlich von den Karpathen zu hören. Versuche der Russen, in den östlichen Karpathen neuerdings durchzubrechen, wurden von unseren Truppen zurückgewiesen.

Die Kämpfe in Russisch-Polen.

Wien, 24. Nov. Amtlich wird verkündet: 24. November mittags. Die Schlacht in Russisch-Polen wird bei strenger Kälte von beiden Seiten energisch fortgeführt. Unsere Truppen eroberten mehrere Stützpunkte, gewonnen insbesondere gegen Wolbrom und beiderseits des Ortes Blika Raum und machten wieder zahlreiche Gefangene. Ansonsten ist die Lage unverändert. — Im Innern der Monarchie befinden sich 110 000 Kriegsgefangene, darunter 1000 Offiziere.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 24. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei den jetzt im Zuge befindlichen Kämpfen in Russisch-Polen hat sich die Wirkung der schweren Artillerie hierbei auf das glänzendste gezeigt. Die vielen Gefangenen sagen aus, daß die Wirkung des schweren Feuers entsetzlich und erschütternd war. Die einfallenden schweren Bomben trieben die Russen wie aus Fuchslöchern nach allen Richtungen hinaus. Es kann ohne weiteres gesagt werden, daß der schweren Artillerie ein wesentlicher Anteil an dem Erfolg zukam.

Der englische Ueberdreadnought „Audacious“ gesunken.

Rotterdam, 24. Nov. Nach Meldungen aus sicherer Quelle ist der englische Ueberdreadnought „Audacious“ am 28. oder 29. Oktober an der Nordküste Irlands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Kommandant

hält das Ereignis streng geheim, um eine Aufregung des Landes zu vermeiden.

Die Türken sperren den Suez-Kanal.

Mailand, 25. Nov. Wie die „Unione“ meldet, befehlten die Türken bei El Khazna am Ausfluß des Suezkanals beide Kanalufer und sperren den Suezkanal für englische Truppentransporte.

Rom, 25. Nov. Nachrichten aus Athen und Alexandria bestätigten die Ankunft der Türken am Suezkanal und den siegreichen Kampf gegen englisch-indische Truppen, wobei eine türkische Kavalleriebrigade den Ausschlag gab. Die Engländer schafften eiligst indische Truppen nach Ägypten an die bedrohtesten Punkte. Trotz ihrer Wachsamkeit durchziehen zahlreiche türkische Emirsare das Land.

Mailand, 25. Nov. Aus Alexandria wird gemeldet, daß etwa 30 Kilometer vom Ostufer des Kanals ein Treffen zwischen neu gelandeten Kamelreitern und Beduinen stattgefunden hat. Erstere seien durch hinzugekommene türkische Truppen zerstreut worden. Die Vorhut des türkischen Heeres, die bereits am Suezkanal steht, führt vier starke Batterien mit, um durch die Zerstörung der Uferdämme die englische und französische Flotte an der Durchfahrt zu hindern.

Bombardement englischer Schiffe.

Rotterdam, 25. Nov. Aus Ostburg wird dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gemeldet: Gestern fingen die englischen Schiffe das Bombardement der Küste auf einem Punkte südwestlich Seebrügge, etwa bei Blankenberghe, von neuem an. Den Einwohnern von Blankenberghe wurde geraten, die Stadt zu verlassen. — Die in der holländischen Presse öfters verzeichneten Gerüchte, daß die Deutschen aus Seebrügge eine Basis für die Operationen gegen England machten, und daß bereits Unterseeboote dorthin gebracht worden seien, sind, wie man hier glaubt, Anlaß dazu, daß die Engländer versuchen, die dortigen Hafenanlagen zu vernichten.

Durchschneidung eines englischen Kabels.

Kristiania, 25. Nov. Wie aus London gemeldet wird, hat der Gouverneur von Jamaica gemeldet, daß das Kabel von den Deutschen bei Kriegsausbruch durchschnitten worden ist. Man hatte anfangs angenommen, ein Erdbeben am 3. August sei an der Zerstörung Schuld. Es hatte sich aber jetzt herausgestellt, daß das Kabel durchschnitten worden sei.

Frankreichs Verluste.

Paris, 25. Nov. Die Verluste der Franzosen, die sie in diesem Kriege bis zum 1. November zu verzeichnen haben, betragen nach zuverlässigen Mitteilungen 130 000 Tote, 370 000 Verwundete und 167 000 Gefangene.

Die Kosten der schweizerischen Mobilisation.

Zürich, 25. Nov. Nach den bisherigen Feststellungen übersteigen die Kosten der schweizerischen Mobilmachung bis jetzt 100 Millionen Francs. Um die außerordentlichen Kosten zu decken, schlägt die Bundesregierung eine Verdoppelung der meisten Steuern vor, so die Ver-

doppelung der Einfuhrzölle auf Alkohol, der statistischen Gebühren, die Erhöhung der Posttage und Erhöhung der Gebühren für Telefon-Abonnements. Ferner ist die Schaffung eines Tabakmonopols als ein wichtiger Bestandteil der neuen eidgenössischen Einnahmen, sowie die Erhebung einer Kriegssteuer in Aussicht genommen.

Die neue Kreditforderung des Reiches

Berlin, 24. Nov. Durch den dem Reichstag nunmehr zugegangenen Entwurf des Gesetzes betreffend die Feststellung des zweiten Nachtrages zum Reichshaushalts-etat für das Rechnungsjahr 1914 wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger Ausgaben abermals eine Summe von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. — Ferner wird der Reichskanzler ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse über den im Etatsgesetz angegebenen Betrag hinaus nach Bedarf Schapanweisungen bis zur Höhe von 400 Millionen Mark auszugeben.

In den Erläuterungen heißt es, daß von dem neu bewilligten Kredit ein Betrag bis zu 200 Millionen Mark nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereitgestellt wird zur Gewährung von Wochenbeiträgen während des Krieges sowie zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge und der die gesellschaftlichen Mindestsätze übersteigenden Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften.

Freiherr von der Goltz und der Krieg.

Hamburg, 25. Nov. Der Berichterstatter des „Hamburger Korrespondenten“ weilt jüngst bei dem Generalgouverneur von Belgien, Freiherrn von der Goltz, in Brüssel. Er sah, daß Freiherr von der Goltz im Gesicht verwundet ist. Herr v. d. Goltz hat seine Truppen im Schützengraben aufgesucht, mußte deshalb über freies Feld gehen und ist dabei von einer feindlichen Kugel getroffen worden. Der Generalgouverneur erklärte, daß die Truppen sich einfach wundervoll schlugen. „Es geht gut vorwärts an der Front, wenn auch langsam, aber vorwärts geht es immer. Unsere Feinde kämpfen mit dem Mut der Verzweiflung, denn sie wissen, was davon abhängt, wenn wir an der Küste sind. Aber wir schaffen es.“ Auch über das Eingreifen der Türken sprach er und erwähnte, daß die Türken, während sie im Jahre 1912 vom Krieg überrascht wurden, diesmal hervorragend gekämpft seien. Wir haben einen sonatistischen und überaus zähen Bundesgenossen gewonnen“, sagte Freiherr v. d. Goltz.

Die Neutralität Bulgariens.

Sofia, 24. Nov. Sobranje. Der Saal und die Tribünen sind überfüllt. Der Präsident des Ministerrates, Radostanow, erklärte in Verantwortung der Kritik der Opposition, daß die Regierung der Neutralität, die sie seit Beginn der europäischen Krise erklärt habe, treu bleibe und daß sie diese Neutralität stets loyal ausübe, trotz der ungerechtfertigten Vorwürfe, die ihr von der

Die idyllische Sommerfrische.

Humoreske von Lothar Brenkendorf.

(2. Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen war denn auch weder am Strande noch im Wasser etwas von einem indistreten männlichen Wesen zu erblicken, und Herr Ewald Heinius blieb für die ganze Dauer des Tages unsichtbar.

Darüber, daß Oriepehagen im großen und ganzen eine schmerzliche Enttäuschung bedeute, machte sich Herr Blümer freilich schon am vierten Tage seines Aufenthalts keine Illusionen mehr, wie eifrig er auch noch immer bemüht war, der unzufriedenen Gattin gegenüber die landwirtschaftlichen Borzüge des Ortes, seine nervenstärkende Stille und seinen unverfälscht ländlichen Charakter herauszutreiben. Er selbst nämlich war dieser Stille und Ländlichkeit bereits von ganzem Herzen überdrüssig, denn er empfand die allerhöchste Langeweile. Vom Spazierengehen war er niemals ein großer Freund gewesen, und sein Bedürfnis nach anregender Betätigung war mit dem Studium der Lokalnachrichten seines Leibblattes vollkommen befriedigt. Sein sehnlicher Wunsch, endlich einmal sechs Wochen lang vor jeder Ueberraschung durch bekannte Gesichter geschützt zu sein, hatte hier in Oriepehagen allerdings volle Erfüllung gefunden, allein er würde sehr zufrieden gewesen sein, wenn plötzlich eines dieser bekannten Gesichter vor ihm aufgetaucht wäre.

Die Versuche, seine Zeit durch ein Geplauder mit

dem Wirt oder mit anderen Dorfbewohnern totzuschlagen, hatte er wegen der unüberwindlichen Schwierigkeiten der Verständigung sehr bald aufgeben müssen, und es bereitete ihm unter diesen Umständen geradezu eine freudige Ueberraschung, als er am fünften Vormittag bei einem Spaziergang in den Dünen auf Ewald Heinius stieß, der unter einem großen Schirm vor seiner Stoffeilet sah und mit Eifer an einer Landschaft malte.

„Wenn ich Sie nicht störe, bleibe ich ein bißchen bei Ihnen sitzen“, meinte er. „Ich habe eigentlich noch nie gesehen, wie so ein Bild gemacht wird.“

Der höfliche Maler hatte nichts dagegen einzuwenden, aber er fuhr fort zu arbeiten, wie wenn der kunstliebende Herr Blümer gar nicht dagewesen wäre.

„Sehr hübsch! — Und wie flott das geht. Hatte mir die Geschichte eigentlich viel schwerer vorgestellt. Sagen Sie mal, Herr Heinius — finden Sie denn nun auch immer jemand, der Ihnen die Dinger abkauft?“

„Das Verkaufen ist allerdings wesentlich schwerer als das Malen“, erwiderte der junge Künstler lachend. „Aber im ganzen darf ich nicht klagen. Für meine Bedürfnisse reicht es vollkommen aus, was ich verdiene.“

„Na ja — und ans Heiraten werden Sie ja wohl vorläufig noch nicht denken. Aber sagen Sie mir nur, wie Sie es eigentlich an diesem gräßlichen Orte so lange aushalten können. Wenn ich mich nicht vor meinen Damen generte, weil ich sie doch nun einmal hierher geführt habe, und wenn ich nicht für sechs Wochen bezahlen müßte, hätte ich mich wahrhaftig schon längst

wieder aus dem Staube gemacht. Man stirbt ja hier geradezu vor Langweile.“

„Finden Sie wirklich, Herr Blümer? — Haben Sie denn gar nichts, womit Sie sich beschäftigen können? — Ich für meine Person habe mich noch nicht eine Viertelstunde gelangweilt.“

„Sie Glücklicher!“ seufzte der Rentier. „Aber ich habe mich doch nicht darum vom Geschäft zurückgezogen, um auf meine alten Tage wieder mit dem Arbeiten anzufangen — und noch dazu in der Sommerfrische! — Sagen Sie mal: Stat spielen Sie wohl nicht?“

„Gewiß — sehr gern sogar!“

Wie elektrisiert fuhr Herr Blümer in die Höhe. „Aber das ist ja reizend. Dann fehlt uns nur noch der dritte Mann.“

„Den wir indessen im Umkreise von zehn Meilen schwerlich aufreiben werden.“

„Wirklich nicht?“ fragte Blümer geknickt, und die Enttäuschung spiegelte sich so deutlich auf seinem Gesicht, daß der Maler ein menschliches Mitleiden fühlte.

„Wenn indessen vielleicht Ihre verehrte Frau Gemahlin —“

Der Rentier erhob abwehrend die Hand. „Die hat zum Kartenspielen gerade so viel Talent wie ich zum Strümpfstricken. Nein, das ist nichts. Höchstens, daß man versuchen könnte, meiner Paula eine Idee davon beizubringen. Sie ist ein ganz anstelliges Mädchen. Aber es wird Ihnen natürlich kein Vergnügen machen, mit so einer Anfängerin —“

„Oh, wenn ich Ihnen damit gefällig sein kann. Es ist ja doch schließlich nur, um die Zeit totzuschlagen.“

Opposition gemacht würden, die sie energisch zurückweise. Da gewisse Mächte geglaubt hätten, über diesen Gegenstand Bemerkungen aussprechen zu müssen, gab die Regierung sogleich Erklärungen ab, die als genügend angesehen wurden. Gegenwärtig billigen alle Großmächte die Haltung Bulgariens. Dieses unterhalte die freundschaftlichsten Beziehungen zu Rumänien, Griechenland und selbst zu dem kriegsführenden Serbien. Seine Beziehungen zu der Türkei seien außerordentlich aufrichtig. Die Regierung sei glücklich, der Nation mitteilen zu können, daß sie die Integrität des Territorialbesitzes gesichert habe. Radostawow sagte hinzu: Wenn die Umstände uns zwingen, in Verhandlungen für die Vergrößerung unseres nationalen Besitzstandes einzutreten, so werden wir es mit dem Wohlwollen des gesamten europäischen Konzertes tun, mit welchem wir die bestmöglichen Beziehungen unterhalten wollen. Laute, anhaltende Beifallsrufe folgten den Worten.

Albanien.

Durazzo, 24. Nov. In Tirana ist ein Aufstand gegen Essad Pascha wegen dessen serbenfreundlicher Haltung ausgebrochen. Der nach Tirana entsandte Polizeichef von Durazzo verkündete dort das Standrecht und veranlaßte die Verhaftung mehrerer Gegner Essads. Durch diese Maßnahme auf das äußerste gereizt, sollen sich die Bewohner der Umgebung in größerer Anzahl bewaffnet haben und nach Tirana gezogen sein, wo sie die Stadt umzingelt haben. Als Vorsichtsmaßregel gegen einen Vormarsch der Aufständischen nach Durazzo ließ Essad Pascha durch ungefähr 1000 seiner Anhänger die Höhen in der Umgebung und die Haupteingänge von Durazzo besetzen. Der Verkehr nach Tirana ist eingestellt und die Telegraphenleitungen durchschnitten worden.

Persien in Kriegsstimmung.

Budapest, 24. Nov. „Az Est“ erhält aus Konstantinopel die Nachricht, daß zwischen der Pforte und dem persischen Gesandten in Konstantinopel, Riza Bey, seit längerer Zeit Verhandlungen über ein türkisch-persisches Bündnis gepflogen werden. Riza Bey wurde auch von dem Sultan in Audienz empfangen. Nach Äußerungen des Gesandten wünscht Persien so lange wie möglich die Neutralität zu bewahren. Indessen ist die Aufregung im Lande sehr groß, die Regierung ist kaum imstande, diese zurückzudrängen. So eroberten persische Bergstämme die Dörfer zwischen Tadriz und Dschulfa. An der Spitze der Bergstämme steht Salar ed Dauleh. Andere Stämme haben das Uralgebirge besetzt und von dort aus die russischen Grenztruppen beunruhigt. In Buschir wurde der englandfreundliche Gouverneur entsetzt und ein revolutionäres Komitee ernannt, das die Teheraner Regierung aufforderte, entweder abzudanken oder sich dem Heiligen Kriege anzuschließen. Infolge dieser Unruhen ist in Bender Abbas ein englisches Kanonenboot eingetroffen, um die englischen und französischen Staatsangehörigen zu schützen.

Der Aufstand in Marokko

Paris, 24. Nov. (Meldung der Agence Havas.) Der Generalresident Bianten berichtet über die Zusammenstöße in dem Gebiet von Ahenifra, wo die Franzosen am 13. November das Lager der Jaian nahe bei Ahenifra unversehens angriffen und dem Erdboden gleichmachten. Eine von Ahenifra zurückgehende französische Kolonne wurde von starken marokkanischen Kontingenten angegriffen, umzingelt und zu einem sehr heftigen Kampfe gezwungen. Die in Ahenifra zurückgebliebenen Mannschaften konnten rechtzeitig helfend eingreifen und die Kolonne befreien, die eine große Anzahl von Offizieren und etwa 100 europäische Soldaten verlor und einen Teil des Artilleriematerials zurückgeschlagen mußte. Die Garnison von Ahenifra wies alle Angriffe ab, bis eine Hilfskolonne aus Tala eintraf, die bereits unterwegs die angreifenden Marokkaner zurückgeschlagen hatte. Am 19. November unternahmen die Franzosen einen allgemeinen Angriff und warfen die Marokkaner in die Berge zurück. Die Franzosen gelangten wieder in den Besitz des zeitweilig zurückgelassenen Kriegsmaterials und bestatteten die am 13. November Gefallenen.

Die Lage in Indien.

Kopenhagen, 24. Nov. Nach einer Blättermeldung aus San Francisco macht das dortige revolutionäre indische Komitee große Anstrengungen, in Indien einen Aufruhr

hervorzurufen. Es verbreitet in Tausenden von Exemplaren einen Aufruf, der eine Aufzählung der Verbrechen enthält, die die Engländer in Indien begangen haben. Die schlechte Verwaltung Englands in Indien ziehe jährlich 167 Millionen Dollar aus dem Lande.

Kleine Nachrichten.

Wien, 25. Nov. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus der Umgebung des Rheidens: Prinz Hussein, der Oheim des Rheidens, hat das englische Angebot Vizekönig von Ägypten zu werden, abgelehnt mit der Erklärung, er wolle keinen Zwist in der Familie hervorrufen. Die englischen Bemühungen, die mohamedanischen Notabeln mit dem Sultan zu entzweien, seien gescheitert. Die Zivilbehörden von Port Said und Suez seien gestochen.

Kopenhagen, 25. Nov. „Politiken“ erfährt aus Paris: Nach einer dort aus Athen eingegangenen Meldung kreuzt ein englisch-französisches Geschwader in den Gewässern außerhalb der Dardanellen. Das Geschwader habe türkische Torpedoboote beschossen. Ein weiteres Geschwader befindet sich an der Küste Kleinasiens.

Berlin, 24. Nov. Prinz Wilhelm zu Wied, der bisherige Fürst von Albanien, der bei einer Gardebavalleriedivision im Westen steht, ist wegen hervorragender Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Englische Humanität.

Das Völkerrecht scheint für die Engländer nicht zu existieren.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die New Yorker Staatszeitung unter dem 7. Oktober 1914 nachfolgende bemerkenswerte Auslassungen, die sich durch deutliche Sprache auszeichnen und heute um so mehr Interesse erwecken werden, als man sich bei uns endlich anschickt, die duldbare Gutmütigkeit beiseite zu schieben und mit gleicher Münze zu zahlen.

Auf Seite 9 daselbst heißt es:

Unter den Postkassen der „New Yorker Staatszeitung“ befand sich gestern ein Brief, der mit zwei canadischen Eincentmarken frankiert war und den Poststempel des fahrenden Postamtes einer canadischen Eisenbahn trug. Ausgegeben am 1. Oktober, sagt der Stempel. Die Adresse war mit Bleistift geschrieben: „New Yorker Staatszeitung, New York City, United States.“ Das Kouvert sah aus, wie wenn es einer lange in der Tasche getragen und oft in der Hand gehalten hätte, in einer nicht ganz sauberen Hand. Als wir es öffneten, fiel ein langer, aber nur anderthalb Zoll breiter Streifen Papier heraus, der abgeriffene untere Rand einer canadischen Zeitung, und auf dem schmalen, unbedeckten gebliebenen Rand stand wieder mit Bleistift geschrieben, die ganze Länge des Streifens und auf seinen beiden Seiten bedeckend in hübscher deutscher Schrift folgendes:

„Gehrie Redaktion! Ich bin Kriegsgefangener in McLeod, Canada, im Gefängnis der Mid. Police seit Anfang September — mitten unter Mördern und Dieben. Wollen Sie, bitte, meinen Vater, Marcus Strauß, Freilauersheim, Rheinbessen, davon benachrichtigen und auch mitteilen, daß ich 1212.90 Dollar bei mir hatte, als ich arretiert wurde. Ich sende diese Mitteilung durch einen Sträfling, der heute entlassen wird. Ich bin 35 Jahre alt, früherer Einjährig-Freitwilliger, und da ich vor einigen Monaten schwer krank war, empfinde ich Behandlung und schlechte Befähigung umso mehr. Ueber meinen Gesundheitszustand bitte meinem Vater nichts mitzuteilen. Ich bin der einzige Kriegsgefangene hier. Ihnen bestens dankend, bin ich mit deutschem Gruß (gez.) Emil Strauß.“

Wir fügen hinzu, daß McLeod ein Fort ist, das am Nordende des gleichnamigen Sees im Flußgebiete des Madenzie River, British Columbia, liegt.

Daß Herr Strauß von der britischen Polizei der Dominion mit Mördern und Dieben zusammengeperrt wurde, bedeutet eine flagrante Verletzung der völkerrechtlichen Bestimmungen, die von dem Grundgesetz ausgehen, der Zweck der Kriegsgefangenschaft sei nur der, den Gefangenen an der weiteren Teilnahme am Krieg zu verhindern: „Die Kriegsgefangenen sind Sicherheitsgefangene, nicht aber Staatsgefangene, sie verlieren zwar ihre Freiheit, nicht aber ihre Rechte.“

Die auf der Friedens-Konferenz im Haag festgestellte Konvention über die Gesetze und Gebräuche des Land-

Waler ließ sich noch immer dieselben Fehler zuschulden kommen wie am ersten Tage. Da er aber beständig gewann, ließ sich's Blümer zumelst geduldig gefallen, und nur selten geschah es, daß er mit energischem Tadel dazwischenfuhr.

So hatte sich's zum Beispiel am heutigen Nachmittag schon wiederholt ereignet; denn die Zerstreuung seiner beiden Mitspieler ging ihm gerade heute denn doch manchmal über den Späß.

„Aber zum Henker, was machen Sie denn nur?“ fuhr er eben wieder den jungen Waler an. „Auf meine Herzdame wimmeln Sie Ihr Treffsah? — Sehen Sie denn nicht, daß der Stich meiner Tochter achört?“

„Bardon, Herr Blümer,“ entschuldigte sich Heinsius.

„Ich war in dem Glauben, Herz sei Trumpf.“

In diesem Augenblick fügte es einer jener kleinen tückischen Zufälle, die in menschlichen Leben so oft eine entscheidende Rolle spielen, daß dem Rentier, der eben zu geben hatte, eine Karte aus der Hand glitt, und daß er sich mit einer von den beiden anderen nicht vorausgesehenen raschen Bewegung niederbeugte, um sie aufzuheben. Da sah er zu seiner grenzenlosen Ueberraschung, daß Fräulein Paula ihr zierliches Händchen in der des Walers liegen hatte, und daß sie es wie im heftigen Erschrecken zurückzog, als sie den Kopf des Vaters unter dem Tische verschwinden sah.

Herrn Blümers Antlitz war Frischrot, als er sich wieder aufrichtete, und er warf die Karten auf den Tisch, daß es klatschte.

(Fortsetzung folgt.)

Krieges hat in den Artikeln 4—20 vor allem die rechtliche Stellung der Kriegsgefangenen geregelt. Obenan steht der Satz: Kriegsgefangene sind Staatsgefangene, nicht Gefangene einzelner Befehlshaber oder Truppenteile. Sie unterstehen den Gesetzen des Staates, der sie gefangen genommen, behalten ihr Privateigentum, ausgenommen Waffen, Pferde und Schriftstücke militärischen Inhalts, sind auskömmlich und standesgemäß zu ernähren, möglichst gut und anständig, und nicht in Gefängnissen oder in Verbrecher-Kolonien unterzubringen, sie haben Anspruch auf ärztliche Behandlung, können mit der Heimat korrespondieren und Besuche empfangen, kurz, sie sind unter Berücksichtigung der ganzen Sachlage wie die eigenen Soldaten zu behandeln.

Herr Emil Strauß wird, wie aus seinem Schreiben hervorgeht, nicht so behandelt, wie er nach den Bestimmungen des auch für Großbritannien geltenden Völkerrechts behandelt werden muß. Man hat ihm sein Privateigentum, die 1212.90 Doll., abgenommen, man ernährt ihn weder auskömmlich noch standesgemäß, man sperrt ihn mit Verbrechern der schlimmsten Sorte zusammen, man verweigert ihm das Korrespondieren mit seinen Angehörigen, kurz, man verfährt mit ihm, als wäre er ein gemeiner Verbrecher, der eine Gefahr für die Menschheit bilde und deshalb in strenger Abgeschlossenheit gehalten werden müsse.

Das ist wieder einmal ein Probenchen jener echt britischen Heuchelei, die die Welt mit Lügen über „deutsche Grausamkeiten“ anfüllt, damit man sich mit ihrer eigenen Perfidie nicht befassen soll. Das ist der Engländer, wie er lebt und lebt, der sich selbst beweihräuchert. Wiederum, der einer ganzen Welt den Moralstod vor schreibt, nach dem er sich am allerwenigsten richtet. Man werfe nicht ein, die von der Kultur noch wenig belebten Canadier des Nordwestens wüßten es eben nicht besser. Nein, die Canadier sind es nicht allein, die aller Menschlichkeit Hohn sprechen, ihre Herren und Meister, die drüber auf den Inseln sitzen, sie gehen ihren Kolonien mit „gutem Beispiel“ voraus und behandeln ihre Kriegsgefangenen mit infamer Brutalität, als handelte es sich um gemeingefährliche Gesetzesübertreter und nicht um anständige Menschen, die dem Vaterland gegenüber ihre Pflicht getan haben.

Vor einigen Wochen brachten New Yorker Zeitungen eine photographische Aufnahme der ersten von den Engländern gemachten deutschen Gefangenen. Das Bild zeigt — und die darüber gedruckte Erklärung bestätigt es — daß die Kriegsgefangenen gefesselt wie gemeine Mörder durch die Straßen geführt wurden. Daß ein solches Verfahren dem Völkerrecht Hohn spricht, scheint weder den Engländern noch ihren hiesigen Mundstücken bewußt geworden zu sein.

Am Montag brachte der sicherlich nicht deutschfreundliche „Globe“ aus der Feder seines Spezialkorrespondenten Herbert Corey eine Schilderung des Lagers von Aldershot, in welchem (am 23. September) 6000 deutsche Kriegsgefangene untergebracht waren. Einige Stichproben aus dem Artikel werden genügen: „Zur (der Gefangenen) Hand kann nicht bezweifelt werden. Sie wissen nicht, was drauhen vorgeht, sie wissen nichts von ihren Lieben daheim. Sie kleiner, blonder, blauäugiger deutscher Knabe kam zum Hauptquartierzelt und wandte sich an den Dolmetscher.“ „Dieser Knabe möchte seinen Vater sehen.“ „Er kann seinen Vater nicht sehen“, schnauzte der diensttuende Offizier.

„Darin, wie die Engländer ihre deutschen Gefangenen behandeln, ist nicht die Spur von Sentimentalität zu entdecken. Man verzieht die Leute mit Nahrung und gewissem primitivem Komfort. Der Rest bleibt ihnen selbst überlassen. „Wir geben Jedem eine Decke“ sagte der Offizier, „und Hemden und Schuhe. Wer keinen Mod hat, erhält einen. Sie haben Zelte mit Holzboden, aber die Zelte sind nicht geheizt.“ — Die Frage, ob die deutschen Offiziere ihre eigene Kasse haben, rief auf dem Gesicht des Diensttuenden ein Lächeln hervor. „Es gibt keine Kasse. Wir geben ihnen Nahrungsmittel und eine Pflanne. Sie graben ein Loch in die Erde und kochen, wie es ihnen paßt.“ — Auf diese Art wurden uns da da und dort aus dem Sand aufsteigenden Rauchsäulen erklärt. Edelmann und Bauer, Kohlenreicher und Kapitän versammelten sich um den Kochtopf in demokratischer Gleichheit. Heizmaterial wird sehr sparsam zugeteilt. Gruppen von frierenden Männern hocken, in die einzeln weiß gewesenen Dedden gehüllt, zitternd um das Feuer. Die glücklichsten Gefangenen sind die, die einen Ueberrod besitzen. Ich sah einen Heizer von der „Main“ barfuß. Die einzige Decke, die jeder erhält, hat kein großes Gewicht. Andere Betten haben die Leute nicht. Wie sie in kalten Nächten frieren müssen, das sich auszumalen, überlassen wir der Phantasie. Die meisten Nächte sind kalt in Aldershot. Mehr als die Hälfte der Gefangenen sind Zivilisten, deren einziges Verbrechen war, daß sie nach der Kriegserklärung in England angetroffen wurden, Kellner, Barbier usw. Das Kleingeld läßt man ihnen, größere Summen werden ihnen fortgenommen. — Damit sie nicht entkommen können, sind um das Lager drei Drahtzäune gezogen. Jeder Zaun ist 20 Fuß hoch, durch die Drähte läuft ein elektrischer Strom von 3000 Volt.“

Das ist die britische Humanität! Das ist der moralische Tiefstand dieser „holier then you“-Nation, die an anderer Verhalten den kritischen Maßstab anzulegen sich erlaubt, für die ein von Menschlichkeit und Christentum diktiert, selbst von den Türken respektierter Vertrag nichts weiter ist, als ein Papierlegen.

Lokal-Nachrichten.

25. November.

— Stadtverordnetenwahl. Die auf Donnerstag, den 26. November anberaumte Stadtverordnetenwahl findet statt von mittags 12 Uhr bis abends 8 Uhr. Den Wahlberechtigten sind Einladungsarten zugestellt worden, auf welchem das Wahllokal angegeben ist, in welchem der Betreffende seine Stimme abzugeben hat, und auf welcher auch die Nummer steht, unter welcher der Wähler in die Wählerliste eingetragen ist. Deshalb möge zur Erleichterung des Wahlgeschäftes jeder Wähler seine Karte

zur Wahl mitbringen um dort die auf der Karte stehende Nummer zu nennen. Stimmzettel werden diesmal nur am Eingange zum Wahllokal verabfolgt. Für den Wahlbezirk Bodenheim haben sich die Parteien geeinigt auf folgende gemeinsame Kandidatenliste: Dr. Ludwig Brud, Justizrat, Leonhard Doricha, Gewerkschaftssekretär, Emil Woll, Restaurateur. Im Parterre-Saal des Kaufmännischen Vereins ist von mittag 12 Uhr ab ein gemeinsames Wahlzimmer eingerichtet, wo alle Auskünfte über Angelegenheiten der Wahl gegeben werden. Auch werden dortin am Abend die Abstimmungsergebnisse gemeldet. Das Geschäftszimmer ist unter Nr. 6086 Hansa zu erreichen.

Unterstützungen für die Familien der in den Kriegsdienst eingetretenen Mannschaften (R. G. 28. 2. 88 und 4. 8. 14) werden demnächst wie folgt gezahlt: 1. Unterstützungen, die bereits früher bewilligt wurden: a) Stadtteile Alt-Frankfurt, Sachsenhausen, Bornheim (Stadtbez. Nr. 1-33) Aushändigung der Kassenanweisungen im ehemaligen Hotel Landsberg, Eingang Siegelgasse 20 (am Liebfrauenberg); Auszahlung der Unterstützungen bei der Stadthauptkasse, Paulsplatz 9. Montag, 30. Nov., Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben A-F einschl., Dienstag, 1. Dez. G-K einschl., Mittwoch, 2. Dez. L-R einschl., Donnerstag, 3. Dez. S-Z einschl., von 9-12 Uhr vorm. und 3-5 Uhr nachm. b) Für die Stadtteile: Bodenheim, Steuerzahlstelle, Kurfürstentplatz 36, Niederrad, Steuerzahlstelle, Schwarzwaldstraße 42, Oberrad, Steuerzahlstelle, Offenbacher Landstraße 272, Heddelsheim, Steuerzahlstelle, Auf der Insel 6; Seelbach, Verfersheim, Bonames, Edenheim, Eichersheim, Winnheim, Hausen, Heddenheim, Niederursel, Braunheim Freungesheim, Steuerhebestelle, erfolgt die Aushändigung der Kassenanweisungen und die Auszahlung der Unterstützungen am 30. November, 1., 2. und 3. Dezember d. J. während der üblichen Dienststunden in den genannten Steuerzahlstellen und Steuerhebestellen. 2. Neue Anträge auf Unterstützungen oder Veränderungsanfragen werden nur im Rathaus, Paulsplatz 9, entgegen genommen. 3. Die Unterstützungen der Ehefrauen betragen gesamtlich vom 1. November monatlich 12 Mark. Hierzu tritt ein städtischer Zuschuß von 100 Prozent = 12 Mark, sodas die Ehefrau monatlich 24 Mark Unterstützung erhält. Der Unterstützungssatz für Kinder und Verwandte (§ 5, Ziff. 6 des Reichsges. vom 28. 2. 1888 und 4. 8. 1914) beträgt monatlich 6 Mark. Hierzu tritt der städtische Zuschuß mit 50 Prozent = 3 Mark, sodas für Kinder oder Verwandte monatlich 9 Mark gezahlt werden. 4. Die Unterstützungsberechtigten werden dringend ersucht, an den oben angegebenen Tagen die Unterstützungen abzuheben.

Zwangsmassnahmen. Auf eine Eingabe des Magistrats hat der Herr Regierungspräsident zu Wiesbaden die Herren Landräte aufgefordert, gegen diejenigen Landwirte, welche sich fortgesetzt weigern, ihre überflüssigen Vorräte an Kartoffeln zu verkaufen, mit Zwangsmassnahmen vorzugehen und in denselben Kreisen, in denen es noch nicht geschehen ist, schleunigst Höchstpreise festzusetzen, damit die gesetzliche Unterlage zur Anwendung von Zwangsmassnahmen geschaffen ist. Die Handelskammern des Regierungsbezirks sind ersucht worden, die Händler zu veranlassen, Landwirte, welche aus ungerechtfertigten Gründen den Verkauf ihrer Vorräte verweigern, zur Kenntnis der Herren Landräte zu bringen. Da im Großherzogtum Hessen, sowie im Regierungsbezirk Kassel allgemein Höchstpreise für den Kleinhandel, im Großherzogtum Hessen auch für den Großhandel, in Kartoffeln festgesetzt sind, bestehen in diesen Landesteilen die Vorbereitungen für die Anwendung von Zwangsmassnahmen und es erübrigt sich, das Händler Fälle, in denen sich solche Zwangsmassnahmen rechtfertigen, zur Kenntnis der zuständigen Behörden bringen.

Neun Eisenbahnwagen mit Liebesgaben vergessen. Als neulich ein Wagen mit Liebesgaben verloren ging und nach Wochen sich wieder fand, war alle Welt baff über diese „Dummheit“. Wie wird sie sich jetzt erst wundern, wenn sogar neun Wagen, die abhanden gekommen waren, wieder da sind! Neun Wagen, die für die 21. Reserve-Division bestimmt waren und 20000 Feldpostpakete aus dem Bereich des 18. Armee-Korps enthielten, wurden neulich wegen Ueberlastung eines Zuges irgendwo zurückgelassen und erst dieser Tage durch einen besonderen Kommissar wieder aufgefunden. Die vergessenen Wagen wurden nunmehr einem Sonderzug angehängt und den einzelnen Truppen zugeführt.

Für unsere 81er. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet am 29. ds. Mts. auf dem Festballen-Gelände — ehemalige bayerische Halle — ein Konzert statt, dessen Erträgnis für die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen 81er bestimmt ist. Das Konzert ist deshalb besonders bemerkenswert, weil die zum Vortrag gelangenden Männerchöre durch Ersatzmannschaften des Regiments, die zur Zeit hier ihre militärische Ausbildung erhalten und in wenigen Tagen zur Front abgehen, gesungen werden. In anerkannter Weise hat sich auch das Trompeterkorps der ehemaligen 13er Husaren für eine Reihe guter Orchester-Vorträge zur Verfügung gestellt. Die Vorträge sind alle ernst, patriotischen Inhalts. Es ist sehr zu wünschen, daß die Bürgerschaft diese Unternehmung aus allen Kräften unterstützt und ihre Anerkennung und Dankbarkeit für unsere braven 81er durch Ankauf von Eintrittskarten zum Ausdruck bringt.

Der Frankfurter Lazarettzug. Von seiner ersten Fahrt nach dem Kriegsschauplatz kehrte gestern der Frankfurter Lazarettzug zurück. Er führte 160 Verwundete mit sich, die er nach Wiesbaden, Marburg und Kassel brachte.

Sparlaffen. Nach Mitteilung des Herrn Reichsfinanzministers darf die Auszahlung aus Sparlaffenguthaben an ausgewiesene Engländer und Franzosen nur soweit erfolgen, als das Geld für den Reisebedarf erforderlich ist.

Schutz dem Handwerker. In einer hier stattgefundenen Sitzung der Beratungskommission für den gewerblichen Mittelstand wurde allseitig darüber Klage geführt, daß sich Personen mit Armeelieferungen befassen,

die sonst mit dergleichen Geschäften in keiner Beziehung stehen. Die Versammlung beschloß, beim Kriegsministerium dahin vorstellig zu werden, daß die militärischen Vergewaltigungen unter Ausschaltung aller Zwischenhändler direkt mit den Handwerkskammern in Verbindung treten möchten. Ferner forderte man die Berufung von wirklichen Sachverständigen in die Vergewaltigungsämter.

Entlaufene und zugelaufene Hunde. Der Zweite Tierchutz-Verein berichtet: Nach § 965 des B. G. ist der Finder einer Sache verpflichtet, den Fundgegenstand unverzüglich bei der Polizeibehörde anzumelden. Hierunter fallen auch zugelaufene Hunde. Es genügt also nicht, zu inserieren oder auf das Inserat des Verlierers zu warten. Der Finder sollte den zugelaufenen Hund nicht nur polizeilich melden, sondern auch sofort in den gelesesten Tageszeitungen ein Inserat aufgeben. Letzteres soll auch von dem Verlierer sofort geschehen und das Inserat in Zwischenräumen von einigen Tagen wiederholen, denn es ist eine bekannte Tatsache, daß die Hunde zunächst einige Tage umherirren, also verspätet aufgenommen werden. Nach § 970 des B. G. ist der Verlierer verpflichtet, die dem Finder entstandenen Kosten zu vergüten. Bei Verlust von Hunden erkundigt man sich bei dem Tierasyl Niederrad, dem Zweiten Tierchutz-Verein, der Wasenmeisterei und dem Hundebureau des Königl. Polizeipräsidiums. Der Zweite Tierchutz-Verein ist nicht nur bereit, für den Finder die Anmeldung bei der Polizeibehörde kostenlos zu besorgen, sondern erteilt auch in allen diesbezüglichen Angelegenheiten kostenfrei Auskunft, ebenso übernimmt derselbe kostenlose Abfassung zweckentsprechender Inserate. Das Bureau des Vereins befindet sich Liebfrauenberg 54 Telephon Amt Hansa 3569.

Vortrag. Zu dem zweiten Vortrag des Herrn Pfarrers Lic. Dr. Schwarzlose über „Zwei Liebesgabenfahrten in die Vogesen“ hatten sich wieder zahlreiche Zuhörer in dem Saal des Turnvereins „Vorwärts“ versammelt. Der große Saal war gut besetzt. Die schlichte Art des Vortrags, gewürzt mit zahlreichen ersten und heiteren Episoden, und die schönen photographischen Aufnahmen sehten alle Erschienenen während des ganzen Abends. Wiederholt dankte das Publikum durch lebhaften Beifall. Am Schlusse seiner Rede erzählte der Herr, daß der General, dem unsere Landwehrmänner in den Vogesen, die 81er und 80er unterstellt sind, ihn um 1000 Paar wollene Handschuhe für seine Soldaten gebeten habe. Auch Akerl, Rum, Kognak, Rotwein u. seien zum Schutz gegen die Winterkälte hochwillkommene Gaben. Vor Weihnachten wird der Herr Redner wieder in die Vogesen fahren. Die Liebesgaben kommen also direkt in die Hände unserer lieben Landsleute. Die Gelegenheit wird jeder dankbaren Zuhörer in hohem Grade schätzen, um ihre Weihnachtsgabe richtig an den Mann zu bringen. Und wenn jede Zuhörerin 1 Paar wollene Handschuhe sticke, wird der Wunsch jenes Generals bald erfüllt sein.

Eine Vaterländische Feier. Der Frankfurter Stadtteil an der Galluswarte veranstaltet am 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in der großen Bierhalle neben der Festhalle, Hohenzollern-Allee (Eingang auch Emserstraße), eine Vaterländische Feier zum Besten der besonders bedürftigen Familien der im Felde stehenden Krieger im Industrieviertel. Festredner ist Rektor Aurand vom Bezirksverein Südwest. Mitwirkende sind: Gesangverein der Staatseisenbahner, Männergesangverein Kirchenchor St. Gallus, Musikgesellschaft der Staatseisenbahner, Musikverein St. Gallus, Gesangverein Goldstein Westend, Gesangverein Sängervereinigung Westend, Gesangverein Einigkeit Westend, Jostischer Männergesangverein Niederfreund, Verein ehemaliger Günderröder, Kath. Jünglingsverein St. Gallus, Kath. Männerverein St. Gallus, Evang. Männerverein der Friedensgemeinde, Turnverein Jahn, Eisenbahnauffseherverein, Weidenstellerverein, Jugendverein Kyffhäuser, Bezirksverein Südwest.

Verhaftung. In der Person des Anstreichers Bauer aus Neustadt a. H. verhaftete die Kriminalpolizei einen schweren Eindringler, der von verschiedenen Gerichten gesucht wurde. Von dem letzten in Alschaffenburg begangenen Einbruch führte Bauer noch fast alle Wertgegenstände und einen hohen Barbetrag bei sich.

Straßenbenennung. Der Magistrat hat beschlossen, zu Ehren des Forschers, auf dessen Arbeit die moderne Physik und Chemie aufgebaut sind, des Entdeckers des Gesetzes der Erhaltung der Kraft, Rob. Mayer, am 25. ds. Mts., seinem 100. Geburtstag, eine Straße zu benennen und hat hierzu den an den Gebäuden des Physikalischen Vereins vorüberführenden Teil des Reitendhofweges, von der Viktoria-Allee bis zur Nauheimerstraße in Frankfurt-West bestimmt.

Ausschuss für Volksvorträge. Mittwoch abend spricht in der Alten Börse Mittelschullehrer B. Bedmann über „Englands Verfassung, seine Parteien und ihre Führer“. Fräulein Olga Hasselbach wird die Arie der Penelope aus Bruch's „Odysseus“ und altdeutsche Lieder singen. Am Sonntag findet im Saalbau, als einziges vor Weihnachten, das erste diesjährige Volkskonzert statt. Der Sängerverein wird in Wiederholung seines Vortragskonzerts Bach's Kantate „Ein feste Burg ist unser Gott“ und „Das deutsche Requiem“ von Brahms aufzuführen. Der Volkstanzabend in der Stadthalle fällt mit Rücksicht auf das Konzert aus.

Neues Theater. Die Schriftsteller, Dichter und wohl auch ein gut Teil der Komponisten wetteifern heuer in der Produktion von Kriegsbühnenstücken, von Kriegsgedichten und Kriegsmelodien; ist doch der Krieg das gewaltigste Ereignis, das einem Volke begeben kann, wenn man von Naturkatastrophen absieht. Schon während der Tage der Mobilmachung war die Flutwelle literarischer Erzeugnisse, die mit dem Krieg in Verbindung standen, im Wachsen begriffen, inzwischen hat sie beständig zugenommen und heute vielleicht ihren Höhepunkt erreicht. Unter den poetischen, prosaischen und musikalischen Gebilden, die unter dem Eindruck des Krieges entstanden sind, ist viel minderwertige Ware, aber auch manches Beachtenswerte, Kernige; gehaltvolle Gedichte sind von unseren Feldgrauen verfaßt worden. Die Bühnenschriftsteller haben manches serviert, das sich bei geschickter

Aufmachung und flottem Spiel als genießbar erweist. Vielfach wird man den Maßstab der Kritik nicht zu fest an die Werke legen und man gibt sich zufrieden, wenn man im Theater einige Stunden verbringen kann, in denen man von dem Trübsal des Gegenwartstags abgelöst und angenehm unterhalten, ja aufheitert wird. Zu den Schöpfungen, die so eine recht angenehme Erfrischung darstellen, gehört auch das von Hermann Haller und Willi Wolff verfaßte Volksstück: „Immer feste druff!“, das am Montag im Neuen Theater erstmalig in Szene ging. Der Titel war dazu angetan, mit recht gemischten Gefühlen sich in die Vorstellung zu begeben, konnte man sich doch sagen, was mag das für ein patriotisch gezeichnetes Werk sein! Man wurde indessen aufs angenehmste enttäuscht, denn erstens birgt die Musik von Walter Kolko einen reichen Melodienreichtum, zum Teil sogar sehr stimmungsvolle Weisen, und zweitens war kein robustes Draufgängertum vorhanden, wie man hätte vermuten können. Die vier Bilder, die die Autoren verfaßten, boten viel Reizvolles und einige ganz allerliebste Szenen, so daß man sicher sein kann, daß das Stück auch noch nach den Kriegstagen auf dem Repertoire erscheinen und gefüllte Kassen erzielen wird. Das erste Bild verjetzt uns in ein Schweizer Hotel, wo alles drunter und drüber geht, als die Kriegsjurie im Nahen ist. Das zweite Bild führt uns in die Berliner Villa eines Professors, der eben aus jenem Schweizer Hotel mit Kind und Kegel zurückkam. Die beiden Söhne, der Portier und die Studenten rücken zur Truppe ein. Die Mobilmachung zaubert ergötliche Szenen hervor. Im dritten Bild sehen wir in Feindesland, wo sich natürlich wieder alles trifft, was in den vorhergehenden Bildern auf der Bühne war. Hier stirbt ein junger Franzose, der mit der Gattin des Professorsohnes in der Schweiz geliebäugelt, aber keine Gegenliebe gefunden hatte, den Heldentod. Vor seinem Ende erklärt er dem Professorsohn, daß dessen Gattin an dem Mord unschuldig sei. Heinz vergibt ihm und verlobt sich im vierten Bilde mit seiner Frau, die den verwundeten Zurückgekehrten nun treulich pflegt. Um die Darstellung der gut inszenierten Aufführung machten sich in erster Linie die Damen Erna Friebe, Dora Tillmann, Böldi Sangora, Grete Carlson und Gustl Sieger, sowie die Herren Adolf Hille, Max Reimann, Leander Knauth, K. v. Möllendorf und Stromenger verdient.

Anlässlich der Vaterländischen Rundgebung des Bezirksvereins Frankfurt a. M.-West (Bodenheim) am Mittwoch den 4. November wurde uns das nachstehende Gedicht übermittelt.

Wem will es nicht wie Jubelton
In Herz und Ohr erklingen,
Die Vaterstadt sorgt für den Sohn
Und liebe Freunde singen
Wie schon so oft und auch so gern bereit:
„Im treuen Dienste der Wohltätigkeit.“
Des Kriegers Arm ist neu gestählt,
Bernimmt sein Ohr die Kunde,
Ist er von Heldennut befeelt,
In unheilswang'rer Stunde,
Und ist ihm Heldentode stets bereit:
„Im treuen Dienste der Wohltätigkeit.“
Für Deutschland in den Tod zu geh'n
Sei uns hehre, heil'ge Pflicht,
Der Liebe Segen, Liebe Fiel'n
Verläßt den treuen Streiter nicht.
Wer durch den Tod das Vaterland befreit,
„Ward selbst zum Opfer der Wohltätigkeit.“
Ihr streicht der Opfer Segen ein
Für den die Helden starben,
Drum steht für unsre Lieben ein
Und laßt sie nicht darben.
Schützt durch Gehege sie — aus Dankbarkeit:
„Schafft ihnen Recht! Nicht nur Wohltätigkeit!“
Ob.-Rat. W. Kroup.

Ansprache an die Bevölkerung über die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung am 1. Dezember 1914.

Am 1. Dezember 1914 findet im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt. Die Fragen, die hierbei an die Bevölkerung gestellt werden, sind leicht verständlich; ihre Beantwortung verursacht nur geringe Mühe. Es werden gezählt: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen, bei dem Rindvieh und den Schweinen auch die Unterarten.

Der Zähler hat innerhalb des ihm zugewiesenen Zahlbezirks von Gehöft zu Gehöft und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1914 auf dem Gehöfte vorhandene Vieh zu zählen und die Zahl in die Zahlbezirksliste wahrheitsgetreu einzutragen. Das Ergebnis ist dem Haushaltungsvorsteher vorzulegen und von ihm mündlich zu bestätigen.

Ueber die in den Zahlbezirkslisten enthaltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu Steuerzwecken, benutzt werden.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeinde-Verwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

Die Erreichung des bedeutsamen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An sie wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern. Es bedarf einer großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei der Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätig-

Zeit die Eigenschaft von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß wie bei früheren Zählungen so auch diesmal sich in genügender Zahl Personen finden werden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Besprechung in den Gemeindeversammlungen, in den Schulen und durch Abdruck dieser Ansprache in den amtlichen Blättern und in der Tagespresse der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Die Aufbereitung der Ergebnisse der Zählung geschieht durch das königlich Preussische Statistische Landesamt in Berlin SW 68, Lindenstraße Nr. 28, das zur Behebung etwa auftauchender Zweifel auf jede Anfrage bereitwillig Auskunft erteilen wird.

Eine etwaige Veröffentlichung der Ergebnisse wird so gehalten werden, daß darin die Angaben des einzelnen Haushaltungsvorstehers in keinem Falle mehr erkennbar sind.

Berlin, im November 1914.

Der Präsident des königlich Preussischen Statistischen Landes-Amtes.

In Vertretung: Kühnert.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf den „Bodenheimer Anzeiger“ werden entgegengenommen bei allen Postämtern; für Bodenheim bei der Expedition, Leipzigerstr. 17, sowie von den Bringern des Blattes.

Der „Bodenheimer Anzeiger“ erscheint täglich nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und bietet seinen Lesern stets rasche und tendenzfreie Mitteilung der Ereignisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit besonderer Beachtung der lokalen Vorkommnisse.

Die Veröffentlichung der amtlichen Anzeigen, Ständebuchauszüge etc. erfolgt unverändert in seitheriger Weise.

Auch für Unterhaltungskost wird stets durch Veröffentlichung einer spannenden Erzählung Sorge getragen.

Ferner wird die neue achtseitige, reichillustrierte Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ gratis beigegeben.

Die Expedition, Leipzigerstraße 17.

Vergnügungs-Anzeiger.

Neues Theater.

Mittwoch, den 25. Nov., 8 Uhr: Schneider Wibbel. Abonnement B.

Donnerstag, den 26. Nov., 8 Uhr: Immer feste Druff. Abonnement B.

Freitag, den 27. Nov., 8 Uhr: Die spanische Fliege. Außer Abonnement.

Samstag, den 28. Nov., 8 Uhr: Immer feste Druff. Abonnement B.

Schumann-Theater

Unwiderruflich letzte Woche!

Abends 8 Uhr:

5608

„Kam'rad Männe“

Niederländische Volksoper mit Gesang in 3 Akten von Jean Ren und Georg Oltonowski. Gesangstexte von Alfred Schönfeld. Musik von Max Winterfeld.

Volks-Vorstellung. Rangplätze 35 Pf., Balken 55 Pf., Parquet und Tribüne Mk. 1.10.

Für die Redaktion verantwortlich F. Kaufmann in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co., Frankfurt a. M.

Feldpostkartons 15 versch. H. Wüst, billigste GröÙen Leipzigstrasse 37 Bezugsquelle. Warnung! Sendet keinerlei verderbliche Waren durch die Kommandantur.

Festhallengelände (ehem. Bayrische Halle)

Sonntag, den 29. November d. Js., nachmitt. von 4 Uhr an:

Wohltätigkeits-Konzert

für die Hinterbliebenen des 81. Regiments.

Orchestervorträge Trompeter-Korps ehem. 13er Husaren (Kapellmeister Hoffmann)

4 stimmige Männerchöre sowie Bariton-Soli (ins Feld rückende 81er).

Eintrittspreis: 50 Pfg. die Person.

Karten zum Vorverkauf werden auf Fernsprech-Zuruf (Taunus 1270) sofort zugestellt. 5910

Versteigerungen durch die bei dem königl. Amtsgericht in Frankfurt a. M. angestellten Gerichtsvollzieher

im Versteigerungslokal Frihlarerstraße 18. 5912

Am Donnerstag, den 26. November 1914 werden öffentlich versteigert: nachmittags 3 Uhr durch den Gerichtsvollzieher Waltherr zwangsweise:

1 Piano, 1 Salonschrank, 2 Divane, 1 Kredenzschrank, 1 Vertikow, 1 Bücherschrank, 1 Schreib- und 1 Sophatisch, 1 großer Wandspiegel und 1 Küchenschrank.

Sattler und Näherinnen für Tornister-Fabrikation gesucht.

Meldungen vormittags von 8-10 Uhr. 5911

J. D. Philipps & Söhne A.-G., Solmsstrasse 9.

Bekanntmachung.

I. 3 1/2% Anleihe der Stadt Frankfurt a. M.

Hauptanleihe der vormaligen Stadt Bodenheim. 25. Ziehung 22. April 1914. Auszahlung 31. Dezember 1914.

Gezogen wurden:

Zu 2000 M. Nr. 1 5 18 19. — Zu 1000 M. Nr. 38 39 89 171 188 277 319 374 457 485. — Zu 500 M. Nr. 271 287 345 373 395 396 399 442 467 493 538 540 601 659 673 681 739 773. — Zu 200 M. Nr. 8 19 63 103 137 195 209 261 263.

II. 3 1/2% Anleihe der Stadt Frankfurt a. M.

Wasserwerks-Anleihe der vormaligen Stadt Bodenheim. 24. Ziehung 22. April 1914. Auszahlung 31. Dezember 1914.

Gezogen wurden:

Zu 2000 M. Nr. 24 50. — Zu 1000 M. Nr. 24 26 49. — Zu 500 M. Nr. 27 76 88 165 176 190 226 251 267 301 305 396. — Zu 200 M. Nr. 16 22 27 32 95.

Die Kapitalbeträge, deren Verzinsung nur bis zu den vorgenannten Auszahlungsterminen erfolgt, können gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen nebst zugehörigen Zinsscheinen (Koupons) und Erneuerungsscheinen (Talons) bei unserer Stadthauptkasse, und bei der Mitteldeutschen Kreditbank hier selbst sowie bei dem Bankhause August Mannheimer in Colmar und bei der Aktiengesellschaft für Boden- und Kommunalkredit in Elßaß-Lothringen zu Straßburg i. E., erhoben werden.

Bei dieser Gelegenheit machen wir die Besitzer von Frankfurter Stadt-Obligationen auf das bei dem Rechnung-Amt eingerichtete Stadtschuldbuch aufmerksam. Schuldverschreibungen der Stadt Frankfurt a. M. können unter Hinterlegung bei der Stadthauptkasse in das Stadtschuldbuch eingetragen werden. Die Stadt besorgt alsdann die gesamte Verwaltung der hinterlegten Stadtschuldbuchobligationen, einschließlich Kontrolle der Verlosung, Uebereinstimmung der Zinsen u. s. w. Auf Antrag wird aus den fälligen Zinsen auch die Zahlung der Steuern bewirkt.

Verwalten von Kassen-, Mündel-, Stiftungs- und ähnlichem Vermögen ist die Benutzung des Stadtschuldbuchs von ganz besonderem Vorteil. Ueber den Inhalt des Schuldbuchs ist das gesamte mitwirkende Personal dienstlichlich zu strengster Geheimhaltung verpflichtet. Die Gebühr ist eine einmalige und beträgt 50 Pfg. für je 1000 Mark. Nähere Auskunft erteilt die Stadthauptkasse, Rathaus Nordbau, Paulsplatz 9. 5909

Frankfurt a. M., den 22. April 1914.

Magistrat. Rechnung-Amt.

Gut erhaltenes Klappstühlchen zu verkaufen. Göbenstr. 12, 3. St. r. 5894

2 Zimmerwohnung mit Bad, Mansarde, per sofort zu vermieten. Basaltstraße 10. 5267

Gut erhalt. gebt. Füllosen billig zu verkaufen. Adalbertstraße 3 a, 2. St. 5658

Eine Monatsfrau gesucht. Geishecker, Jordanstraße 61. 5914

Anständiges Fräulein kann billig Zimmer mit Pension erhalten bei Wittwe in besserem Hause a. d. Leipzigerstraße. Offerten unter A. F. bef. d. Exp. d. Bl. 5913

Geschäftslokale etc.

2 Läden mit Wohnung preiswert zu vermieten. Große Seestraße 21. 5283

Laden mit 1 Zimmer eventl. auch als Wohnung an ruhige Leute billig zu vermieten. Näh. Riessstraße 38, part. 5559

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Gremppstraße 21, part. 5662

Schöner Laden sofort oder später zu vermieten. Falkstr. 53, 2. St. l. 5755

Werkstätte zu vermieten. Schönhoffstraße 13. 5333

Große helle Werkstatt, 32 qm sofort zu vermieten. Adalbertstraße 24, I. 5435

Stallung und Remise, evtl. für Lager geeignet, zu verm. Güntherstraße, 22. 5216

Stallung m. Remise per sofort zu verm. Rödelheimerlandstraße 34, I. St. 5663

Autogarage zu vermieten. Näheres Sophienstr. 25, 2. St. 5704

Zimmer etc.

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, I. St. d. Ecke Schlossstraße. 4324

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 41, I. St. 4933

Möbl. Zimmer an Herrn oder Dame sofort zu verm., eventl. auch mit guter Pension. Domburgerstr. 28, III. l. s. Blauf. 5074

Leeres Zimmer, separat, mit Keller, Wasser, Herd, zu vermieten. Näheres Jordanstraße 75, I. St. links. 5524

Vorzüglichen Appetit

normale Verdauung, gesunden Schlaf, starke Nerven, frisches Blut, reine Körpersäfte, neue Lebenskraft und heitere Gemütsstimmung schafft der ärztlicherseits hervorragend begutachtete

„Vitakao“

(Leithin-Eiweiß-Nährsalz-Nahrung)

Schwächlichen Kindern und Kräftigungsbedürftigen Erwachsenen, insbesondere Verwundeten, als wohlschmeckendes tägliches Getränk statt Kaffee und Tee sehr zu empfehlen. Pfunddose Mk. 2.—. Proben umsonst.

Alleinverkauf und Versand:

Bock - Apotheke

Leipzigerstr. 63. Tel. Taunus 13. 5509

Perfekte Köchin wohnt Basaltstraße 10, I. St. d. links. 5758

Fremdenzettel für Wirte An- und Abmeldezettel

Hausordnungen u. Mietverträge empfiehlt

Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Leipzigerstraße 17.

Schön möbliertes Zimmer mit Schreibtisch preiswert zu vermieten. Schlossstraße 113, I. St. d. 5296

Gr. Zimmer mit sep. Eingang leer oder möbl. zu verm. Nauheimerstraße 26. 5572

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Gremppstraße 21 part. 5652

Möblierte Mansarde zu vermieten. 2 M. p. Woche. Leipzigerstr. 70, 3. St. l. 5839

Schöne große möbl. Mansarde mit Ofen zu vermieten. Berderstraße 44, I. St. d. rechts. 5840

Mansarde

heizbar, an allein. Frau gegen Reinigung d. Hauseinganges abzugeben. Näh. Exp. d. Bl.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Am Weingarten 30, I. St. l. 5864

Schön möbliertes Zimmer bill. z. verm. Landgrafenstr. 3, 2. St. 5865

Schön möbliertes Zimmer u. Mansarde mit 1 oder 2 Betten billig zu vermieten. Adalbertstr. 45, 3. St. 5866

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Gr. Seestr. 14 a, 2. St. 5867

Mansarde mit Ofen zu vermieten. Frey, Jordanstr. 39, 3. St. 5883

Schön möbliert. Zimmer auf 1.12.14 oder später zu verm. Wölbungerstr. 17, 2. St. bei Stein. Nähe der Bodenh. Warte. 5907

2 möblierte Zimmer auch einzeln mit oder ohne Pension billig zu vermieten. Wurmbachstraße 8, I. St. d. rechts. 5908

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag.